

**Gottesdienst vom 30. August 2009**  
**„Einstehen für Gerechtigkeit“ (Exodus 2,11-25)**  
**Predigtreihe Mose, 2. Teil**

*11 Zu jener Zeit, als Mose heranwuchs, ging er hinaus zu seinen Brüdern und sah, wie sie ihre Fronarbeit verrichteten. Und er sah, wie ein Ägypter einen Hebräer, einen seiner Brüder, erschlug.*

*12 Da schaute er sich nach allen Seiten um und sah, dass niemand da war. Und er erschlug den Ägypter und verscharrte ihn im Sand.*

*13 Am nächsten Tag aber ging er wieder hinaus, und sieh, zwei Hebräer stritten miteinander. Da sagte er zu dem, der im Unrecht war: Warum schlägst du einen, der zu dir gehört?*

*14 Der aber sagte: Wer hat dich zum Aufseher und Richter über uns gesetzt? Willst du mich umbringen, wie du den Ägypter umgebracht hast? Da fürchtete sich Mose und dachte: Es ist also doch bemerkt worden.*

*15 Der Pharao aber hörte davon und trachtete danach, Mose umzubringen. Mose aber floh vor dem Pharao, und im Land Midian liess er sich am Brunnen nieder.*

*16 Der Priester von Midian aber hatte sieben Töchter. Und sie kamen und schöpften Wasser und füllten die Tränkrinnen, um die Schafe ihres Vaters zu tränken.*

*17 Es kamen aber die Hirten und vertrieben sie. Da erhob sich Mose und half ihnen und tränkte ihre Schafe.*

*18 Sie aber gingen heim zu Reguel, ihrem Vater. Und er sagte: Warum seid ihr heute so früh zurück?*

*19 Und sie sagten: Ein Ägypter hat uns aus der Hand der Hirten gerettet und hat uns sogar Wasser geschöpft und die Schafe getränkt.*

*20 Da sagte er zu seinen Töchtern: Und wo ist er? Warum habt ihr den Mann zurückgelassen? Ladet ihn ein, mit uns zu essen.*

*21 Und Mose entschloss sich, bei dem Mann zu bleiben. Dieser aber gab Mose seine Tochter Zippora zur Frau.*

*22 Und sie gebar einen Sohn, und er nannte ihn Gerschom, denn er sprach: Als Fremder wurde ich aufgenommen in einem fremden Land.*

*23 Während jener langen Zeit starb der König von Ägypten. Die Israeliten aber stöhnten unter der Arbeit und schrien, und von der Arbeit stieg ihr Hilferuf auf zu Gott.*

*24 Und Gott hörte ihr Seufzen, und Gott gedachte seines Bundes mit Abraham, Isaak und Jakob.*

*25 Und Gott sah auf die Israeliten, und Gott nahm sich ihrer an.*

Einstehen für Recht und Gerechtigkeit. Hinschauen, hinhören und handeln. Offene Augen und Ohren. Hände, die zupacken: Von Menschen und von Gott. Von all dem ist in unserem Text die Rede.

Ganz viel kommt uns in ein paar wenigen Sätzen entgegen. Vieles, das uns einlädt, über uns selbst nachzudenken und uns für unser Leben und unseren Glauben inspirieren zu lassen.

Ein grosser Text. Uralt, aber nach wie vor sehr aktuell und brisant.

Der Prinz von Aegypten. Vielleicht kennen Sie den Zeichentrickfilm aus dem Jahr 1998, der die Lebensgeschichte des jüdischen Propheten Moses nacherzählt.

Der kleine Moses überlebt den Kindermord am männlichen israelitischen Nachwuchs, den Pharao Sethos anordnen lässt, weil seine Mutter ihn in einem Weidenkorb aussetzt. Die Tochter des Pharao findet ihn und will ihn behalten.

Zusammen mit Ramses, dem leiblichen Sohn des Pharao, wächst Moses am Königshof sehr privilegiert und wohlbehütet auf. Doch dann erfährt er, was seine wahre Herkunft ist.

Es lässt ihn nicht mehr los. Er verlässt sein sicheres Nest, den Königspalast, und geht zu seinem Volk hinaus.

Die Wurzeln und die Prägung durch seine Familie in den ersten Lebensjahren sind stärker als die Erziehung am ägyptischen Hof. Mose ist „Hebräer“ geblieben. Und es ist ihm nicht gleich, wie es seinen Brüdern ergeht. Er will mehr wissen.

Die Wurzeln und die Prägung meiner Herkunft: Es ist etwas, was zu mir gehört.

Meine Herkunft. Sie kann etwas sehr Schönes sein, worüber ich stolz und dankbar bin. Sie kann aber auch sehr schwierig und belastend sein und mir weh tut. Für die meisten hat es beide Seiten. Es gibt Licht und Schatten in meiner Prägung. Wie gehe ich damit um?

Ich habe die Wahl. Ich kann auf Distanz gehen. Ich will mich nicht näher damit beschäftigen. Was ich nicht weiss, macht mich nicht heiss. Oder ich verdränge oder bekämpfe mehr oder weniger bewusst, woher ich komme.

Und doch sind sie irgendwie da, meine Wurzeln und meine Prägung. Sie gehören zu mir. Ich kann sie nicht abschütteln. Sie sind tief in mir verankert und zeigen sich in meinem Wesen und Verhalten.

Eigentlich wäre es das Ziel, dass ich mit meinen Wurzeln und meiner Herkunft versöhnt bin und offen darüber reden und dazu stehen kann.

Bis es so weit ist, kann es ein langer Weg sein. Aber es tut gut, sich dem zu stellen. Das kann ich von mir selbst her bekennen.

Sie sehen: Ich bin bereits beim ersten Satz unseres Predigttext bei etwas hängen geblieben, was sehr persönlich und delikate sein kann.

Es macht Mut, wie Moses die eigene Herkunft nicht zu verleugnen und dazu stehen zu lernen - eventuell, wo schwierig, zusammen mit Fachleuten.

Und wir haben wie Mose die Wahl: Im Palast zu bleiben, wohlbehütet eingeschlossen in der eigenen Welt zu leben, oder hinauszugehen und wahrzunehmen, wie es dem eigenen und fremden Volk geht.

Was sieht Mose und was geschieht dabei?

Mose sieht Unrecht, das zum Himmel schreit. Er sieht das Leiden seines Volkes, das zu Fronarbeit unter unmenschlichen Bedingungen verurteilt ist. Er muss sich sogar mitansehen, wie ein Ägypter einen Hebräer umbringt.

Mose geht nicht auf Distanz. Er kann nicht anders, als sich mit seinem Volk zu identifizieren. Sein Gerechtigkeitsempfinden ist verletzt. Er kann nicht nur zuschauen, er muss handeln. Er schaut um sich und sieht, dass niemand da ist. Dann rächt er sich am Ägypter, bringt ihn um und verscharrt ihn im Sand.

Viele unter uns wachsen wie Mose wohlbehütet auf – in einem Land, der Schweiz, in der wir nach wie vor sehr privilegiert sind. Doch auch wir sind, wie Mose, herausgefordert, nicht im Palast zu bleiben, in der schönen eigenen Welt eingeschlossen, sondern hinauszutreten und wahrzunehmen, wie es anderen Menschen ergeht.

Denjenigen zum Beispiel, die zu moderner Sklavenarbeit verurteilt sind und das herstellen, das wir so günstig kaufen können: unsere Kleider und Schuhe, Spielzeug und Elektronik oder Nahrung aus einem der so genannten Billig-Lohn-Ländern, wo Arbeit ohne Sozialabgaben und Rechtsschutz in oft unwürdigen Verhältnissen geleistet wird.

Einsatz für Recht und Gerechtigkeit. Da ist uns Mose ein echtes Vorbild. Er verschliesst sich nicht gegenüber der Not. Er geht hin und schaut, was wirklich abläuft. Er interveniert und packt mit eigenen Händen zu, um es zu ändern.

Die Art und Weise, wie es geschieht, stellt allerdings vor eine grosse Frage: Ist im Einsatz für Recht und Gerechtigkeit jedes Mittel heilig?

Mose wird im Zorn, der ihn packt, zum Mörder am Mörder. An seinen Händen klebt von nun für immer Blut.

Er irrt sich zudem, wenn er meint, es habe ihn niemand gesehen. Er ist doch beobachtet worden. Es spricht sich wie ein Lauffeuer herum. Er muss sich vom eigenen Volk dort, wo er zwischen zwei Streithähnen vermitteln will, den Vorwurf anhören: Wer hat dich zum Aufseher und Richter über uns eingesetzt? Willst du mich auch umbringen?

Das ist fatal und führt dazu, dass Mose flüchten muss.

Die Antwort auf die grosse Frage ist klar: Einsatz für Recht und Gerechtigkeit ist und bleibt unsere Aufgabe. Wir dürfen uns nicht verschliessen und wegschauen. Wir sollen mit offenen Augen wahrnehmen und, wo nötig, handeln. Aber nicht auf Gewalt mit Gewalt reagieren! Unser Widerstand darf nicht militant sein. Es gibt andere Mittel. Auch wenn der Weg

mühsam sein kann im Kampf um Gerechtigkeit durch die Instanzen der Justiz des modernen Rechtsstaates, sogar in der Schweiz.

Es ist das, was Jesus lehrt und lebt: den möglichst gewaltfreien Weg. Er hat damit zum Beispiel Martin Luther King im Kampf gegen die Rassendiskriminierung inspiriert. Diese andere Strategie mit Verzicht auf Gewalt wirkt reichen Segen.

Es zeigt sich auch bei Mose. Als er auf der Flucht im fremden Land erneut mit ansehen muss, wie Unrecht geschieht, stellt er sich wieder auf die Seite der Schwächeren, interveniert aber gewaltfrei. Er beobachtet, wie die Töchter des Priesters von Midian Wasser schöpfen und ihre Schafe tränken. Doch plötzlich kommen Hirten und vertreiben die Frauen. Mose verzichtet, das Recht derer, die zuerst dagewesen sind, mit Gewalt durchzusetzen. Er nimmt die Frauen in Schutz und hilft ihnen anschliessend, als die Hirten verschwunden sind, beim Wasserschöpfen. So kommt es zu keiner Eskalation des Konfliktes.

Es hat zudem für Mose positive Folgen: Die Töchter erzählen es ihrem Vater und dieser gibt Mose eine davon, Zippora, zur Frau. Und schon bald werden sie eine Familie.

Wir haben gesehen: unser Text hat eine persönlich-seelsorgerliche Ebene. Es geht darum, zur eigenen Herkunft und eigenem Volk zu stehen. Unser Text hat auch eine gesellschaftlich-politische Seite: wir werden aufgefordert, uns auf eine gute Art für Recht und Gerechtigkeit einzusetzen.

Dieser Text hat noch eine dritte Seite, eine tief theologische. Es geht in allem auch um Gott.

Das Kapitel schliesst mit drei kurzen Versen. Der König von Ägypten stirbt. Die Israeliten stöhnen unter ihrer Arbeit. Ihr Hilferuf steigt auf zu Gott. *„Und Gott hörte ihr Seufzen, und Gott gedachte seines Bundes mit Abraham, Isaak und Jakob. Und Gott sah auf die Israeliten, und Gott nahm sich ihrer an.“*

Da sind wieder offene Augen und offene Ohren. Und Hände, die von oben her eingreifen. So zeigt sich Gott.

Zum ersten Mal in diesem Kapitel ist von Gott die Rede. War er zuvor der grosse Abwesende?

Oder war er hinter und in allem mittendrin? Wenn ich die Geschichte nochmals lese, kann es sein, dass ich darin Spuren von Gottes Gegenwart und Handeln entdecke?

Zum Beispiel, dass Mose nicht nach seiner Geburt umgebracht wird und am Königshof überleben kann: Steckt dahinter letztlich nicht ein Wunder, eine sehr spezielle Führung?

Oder dass Mose den Schritt aus dem Palast wagt und sich zu seinem Volk bekennt: treibt ihn dabei der Heilige Geist, sein inneres Gewissen, sein Verantwortungsbewusstsein?

Und darf er in der Fremde, auf der Flucht, nicht trotz allem erleben, wie Gott für seine Zukunft sorgt, ihm eine Frau und eine Familie gibt?

Und überhaupt: Haben wir in diesem Text nicht einfach eine spannende menschliche Geschichte gelesen, sondern: Ist dies Gottes Geschichte mit Mose, mit seinem Volk, mit der Menschheit?

Spuren von Gottes Gegenwart und Handeln. Wenn ich mein Leben in Gedanken über die letzten Monate zurückverfolge: Wo war Gott „sichtbar“? Hat er etwas bewirkt, vielleicht zuerst ohne dass es mir bewusst war?

Diese Frage möchte ich Ihnen auf den Weg geben. Vielleicht ergeht es Ihnen wie mir: Ich darf über einiges staunen und sehr dankbar sein, was in den letzten Monaten gelaufen ist. *„Gott hörte sein Seufzen. Gott gedachte seines Bundes. Gott sah auf ihn. Gott nahm sich seiner an.“*

Im Rückblick ergeht es mir oft so. Gott war mir dort am Nächsten, wo er mir am Fernsten schien.

*„Geborgen, geliebt und gesegnet,  
gehalten, getragen geführt,  
erkennen wir Gott.  
Er begegnet, wenn Schweigen,  
den Schweigenden berührt.*

*Wir wären wie brüchige Wände,  
zerberstend im nächtlichen Sturm,  
wenn heute in Gott sich nicht fände  
Geborgenheit, Tore und Turm.“*  
RKG 39

Amen.

Ich möchte Sie einen Moment zum Schweigen einladen. Was hat Sie berührt? Was nehmen Sie mit? Ist es die persönlich-seelsorgerliche Ebene, wo Sie merken, da ist Aussöhnung dran? Ist es das politische-gesellschaftliche Engagement für Recht und Gerechtigkeit, dem Sie sich nicht länger verschliessen dürfen? Oder geht es darum, dass Sie Gottes Spuren erkennen können und im Gottvertrauen gestärkt werden?